

Wo einst prachtvolle Kirschbäume standen, befindet sich heute eine ausladende Tiefgarage. Die Hofanlage des Podewils'schen Palais in Berlin mußte samt Begrünung dem Bau einer neuen Immobilie weichen. Eine metallene Pergola wurde lieblos aufgestellt und versperrt den Blick über das Gelände. Es ist eines der vielen unbestimmten Orte geworden, die Nutzungskonzepte der umliegenden Gebäude blieben lange unentschieden, weder öffentliches, noch privates Leben kann sich entfalten und kulturelle Projekte werden kaum unterstützt. Daß das Podewils'sche Palais jedoch ein idealer Ort für Kunst ist, zeigen die Veranstaltungen von TESLA, welches das Haus seit April diesen Jahres neu bespielt. TESLA ist ein Labor für mediale Performance, Musik, Klang- und Medienkunst. Hier werden Projekte entwickelt, diskutiert und präsentiert.

Der *GardenOfCodes* Berlin

Unter der Leitung des schweizer Klangarchitekten und Künstlers Andres Bosshard startete TESLA im Juli das dreiwöchige Pilotprojekt *GardenOfCodes*, das den Hof des Palais in einen klingenden Garten verwandelte. Für die beteiligten Musiker, Komponisten und Künstler bot sich ein weites Experimentierfeld. Die Arbeit im »Klanggarten« stellte eine Alternative zur Studiosituation dar. Andres Bosshard spricht dort von hospitalisierten Klängen und dem Schein ihrer technischen Beherrschbarkeit: »Man hat einen Schieberegler, man hat Effektgeräte, man kann Knöpfe drehen, man hat das Gefühl, man steuert die Klänge und das halte ich für eine Illusion.«¹

Die Situation, in einem Garten, unter freiem Himmel arbeiten zu können, empfand Bosshard als eine große Befreiung und Bereicherung. Das Entdecken, Erkennen, »Beobachten« von Klängen und Geräuschen, ob konkret oder abstrakt, führte ihn dazu, diesen ein gewisses »Eigenleben« zuzusprechen. Das perfekt eingerichtete Studio, mit perfekten Lautsprechern und optimierter Akustik, wird den Klängen scheinbar nicht gerecht, wenn man sie auch an Hörerfahrungen und Empfindungen knüpft oder sie als ein »Gegenüber« versteht, mit dem ein physiologischer und psychologischer Kontakt besteht. Der Garten stellt überdies eine »unglaublich intuitive Inspirationsquelle dar, wie man mit elektronischen Klängen umgehen könnte«, so Andres Bosshard. Verschiedene Pflanzen beispielsweise dienen ihm als »Modelle der Bewegung, manche zittern, manche schweben und schwanken, andere rotieren und sind miteinander gekoppelt..., sie sind wie kleine Oszillatoren«. Die Natur ist Vorbild und wird musikalisch einbezogen. Der junge

Melanie Uerlings

Klanggärten

Ein Experimentierfeld für Klangkunst

Künstler Iftah Gabbai entwickelte für den *GardenOfCodes* ein Modul, welches die Windlast registrierte und sie unmittelbar als kompositorische Steuerdaten zugänglich machte. Die beteiligten Künstlerinnen Marije Ballmann und Natalie Bosko nutzten Licht- und Lautstärke Sensoren. »So ist man eigentlich an einem sehr lebendigen Netz angeschlossen, allein schon von der Seite der Klanggenerierung her«, so Bosshard.

Die Idee des Projekts *GardenOfCodes* ist die Verbindung von Architektur, Garten, Natur und Kunst sowie ein neues Verhältnis zur Technik. Auf drei horizontalen Ebenen wurden eigens für den Garten präparierte Lautsprecher angebracht. Sie schwebten über dem Hof, hingen in der Pergola, bewegten sich als Klangschaukeln und wurden mit speziellen Resonanzkörpern versehen, so daß sie je eine individuelle Klangcharakteristik zeigten. Die Schallwellen konnten sich auf unterschiedliche Weise ausbreiten, als Klangstrahl, als Klangfeld, kugelförmig oder gerichtet. Damit gelang es innerhalb der »Beschallung« des Hofes, auch in kleinsten Bereichen akustische Nischen zu schaffen, ohne sie aus dem musikalischen Gesamtkontext zu nehmen. Beispielsweise wurde ein altes Wasserbecken von klingenden Tonkugeln gerahmt und die krönende Nympe mit singendem Schmuck versehen. Unter dem Kies verbargen sich Klangröhren. Eine insgesamt vierstündige Komposition von Andres Bosshard bildete die Grundlage des Klanggeschehens im Garten. Durch den Wind veränderten sich die Geschwindigkeit der Klangbewegungen und die Klangfarben – adäquat dem Spüren des Luftzugs auf der Haut. Ausgangspunkt der Entwicklung des *GardenOfCodes* waren die architektonischen und akustischen Gegebenheiten sowie die Verankerung in der Stadtlandschaft. Der Hof des Podewils'schen Palais erstreckt sich U-förmig zum Alexanderplatz. Von dort sind die Klänge der Stadt zu vernehmen. Symbolisch für diesen Ort zeigt sich der Fernsehturm in voller Größe. Die Planung und Realisation eines Klanggartens war eine große Herausforderung, hier, wo eine Nische des intimen Rückzugs im Angesicht einer Weltstadt steht, wo ein Raum der Erholung, des »Kunstgenusses«, der Kontemplation, aber auch ein Ort

1 Diese und folgende Zitate: Andres Bosshard in einem Interview mit der Autorin am 17. Juli 2005 in Berlin.



Im *GardenOfCodes* im Hof des Podewils'schen Palais, Juli 2004 (oben) und telematische Klangpflanze *Periperceptoidea Dendriiformis Sensibilis*.



des kulturellen und sozialen Austauschs entstehen sollte. Andres Bosshard schilderte die Wirkung des Klanggartens sowohl als dessen Schöpfer wie als dessen Besucher: »So ein gewisses Parfüm aus dem Barock schien da zu sein. Die Leute lustwandeln plötzlich Gleichzeitig war es sehr futuristisch, weil immer über der ganzen Atmosphäre die gewaltige Kugel des Fernsehturms blitzte. Da war man dann so zwischen den Zeiten. Und das ist eigentlich etwas, was eine Klangatmosphäre besonders gut kann, weil man zwar im Jetzt ist, man hört die Umgebung, aber man hört auch in die Vergangenheit und spürt die Zukunft. Und dieses Hin- und Herschwanke, das ist für mich etwas, was ich suche: das Hin- und Herschwanke zwischen verschiedenen Emotionalitäten und Wunschbildern. Ganz zu Grunde liegt immer auch das Bild von *Was ihr wollt* von Shakespeare, also diesem Ort, wo alle Wünsche erfüllt werden, was ja direkt auch mit dem Paradies zu tun hat. Aber für mich ist das Paradies hier im Garten, 26 also wirklich in der Stadt und im Alltagsleben,

und man muß nicht extra auf einen Tempelberg gehen, sondern man findet es dort, wo man sonst auch ist. Das ist eigentlich der größte Zauber dieses Gartens.«

Der Garten

Bosshard verbindet mit dem Klanggarten Vorstellungen, die angesichts unserer materialisierten und schnellebigen Zeit kaum zum Tragen kommen. Das ursprüngliche Bild vom Paradies ist verschwunden, es ist zu weit entfernt von den Realitäten des Alltags. Anknüpfend an die lange Tradition des Gartens, der immer auch einen »Kosmos« darstellte und überliefertes Wissen mit neuen Erkenntnissen verband, ist der Klanggarten ein Versuch, sich der Gegenwart gewahr zu werden. Der Garten ist immer eine gestaltete, künstliche Natur. Diese künstliche, »vervollkommnete« Natur wurde spätestens seit der Renaissance zum Ideal erhoben, parallel zu einer rasanten Entwicklung neuer Technologien und dem Kanon entbundener Wissenschaft. Die Gartenerbauer waren »Universalgenies«. Sie öffneten den Blick für die Welt, für Historie und Gegenwart, für Fremdes und Heimisches. Der Besucher des Gartens hatte durch eine ausgefeilte »Dramaturgie« teil daran. Über die Jahrhunderte von der Natur entfremdet, die Gartenkultur weitgehend aufgegeben, flüchteten heute die Stadtbewohner ins »Grüne«. Jedoch ein »Zurück zur Natur« gibt es nicht. Die von uns erschaffene »künstliche« Natur ist nunmehr als eigene zu begreifen. Der Mensch, so könnte man sagen, wird sein eigener Lehrmeister. Kraft all seiner Sinne, seiner wissenschaftlichen und technologischen Errungenschaften, wäre er imstande, auch im städtischen Gebiet, seinen »optimalen« Lebensraum zu schaffen und die Trennung von Mensch, Natur und Technik sinnvoll aufzuheben bzw. ihr Verhältnis zueinander zurechtzurücken. Die Gestaltung der Stadtlandschaft, öffentlicher Räume, Höfe, Parkanlagen und Gärten in diesem Sinne ist jedoch sowohl auf eine Sensibilität gegenüber dem eigenen und dem gesellschaftlichen Befinden angewiesen wie auch auf politische Unterstützung.

Für unsere Lebensqualität von entscheidender Bedeutung ist unser akustisches Umfeld. Bis heute wird dieses von Städteplanern und Architekten meist ignoriert. Das interdisziplinäre Projekt des Klanggartens beschäftigt sich mit dieser Problematik. Sinnespsychologie und Technologie sind Grundlagen des laborativen Arbeitens der beteiligten Künstler. Mit einem »klangökologischen« Ansatz schaffen sie sinnliche Erlebnis- und Erkenntnisräume, nicht, indem sie »Natur bewahren«, sondern

»Natur erschaffen« mit dem scheinbar utopischen Ziel einer neuen »Sprache«, eines Selbstverständnisses gegenüber dem Verhältnis von Mensch–Natur–Technik, indem kreatives Potential entwickelt wird und die Kunst andere Voraussetzungen und Möglichkeiten findet.

»Es ging darum, daß der Besucher oder die Besucherin eine Art Stimulans bekommt, musikalisch zu hören. Wenn man geräuschhafte Umgebungen hat, lernt man in unserer Zivilisation einfach wegzuhören. Das ist eigentlich ein Schutz. Aber in dem Moment, wo musikalische Klänge wahrgenommen werden, vertraut man denen und macht das Ohr auf. Darum benutze ich musikalische Elemente von verschiedenen Kulturen, was für mich auch inhaltlich von Bedeutung ist. Es gibt ein westliches, ein arabisches, ein indisches und ein fernöstliches Feld, um diesen Ort an dem wir sind, noch einmal in einer anderen Weise zu verorten. Es geht immer wieder darum, zu spüren, wo sind wir und wer sind wir, aber auf eine ganz feine und offene Art«, so Andres Bosshard.

Zur Idee des Klanggartens gehört es, Integration zu ermöglichen und einen sozialen Ort zu schaffen, einen Ort der Begegnung. Tatsächlich wurde der *GardenOfCodes* in Berlin ein beliebter Treffpunkt. Immer wieder kehrten die Besucher in den Garten zurück, brachten Freunde mit, oder setzten sich, um zu entspannen, um zu fabulieren oder ein wenig zu lesen.

Ein wichtiger Aspekt, diesen Ort integrationsstiftend wahrzunehmen, wurde bereits genannt. Es ist die Verbindung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Sie ist auf »natürliche« Art und Weise gegeben und wird durch das Klanggartenkonzept künstlerisch wie musikalisch aufgegriffen. So versuchte Julius Stahl einen »Pool« zu entwickeln, in dem Informationen – das akustische Geschehen im Garten – gespeichert werden. Diese wurden immer wieder aufgerufen und neu dazugemischt. Damit erhielt der Klanggarten eine Art virtuelles Gedächtnis und, für den Besucher kaum hörbar wie eine Collage aus verblichenen Fotografien, schien eine Art permanenter Zeitaustausch simuliert.

Die Bezeichnung des Berliner Klanggartens als *GardenOfCodes* erschließt sich metaphorisch auf mehreren Ebenen. Eine Ebene ist das virtuelle Gedächtnis, eine andere die Einbeziehung der Wind- und Wetterdaten, eine dritte die Verwendung musikalischer Elemente verschiedener Kulturen und eine weitere ist die Vernetzung mit der »Welt«, mit anderen Orten. Der *GardenOfCodes* war mit weiteren Klanggärten, in Köln und in Florenz, über einen Datenaustausch verbunden. Die Künstlerin Marije



Klangschaukel, Expressive und Environmental Modules, Klangkugeln und Nympe (oben) sowie Quelle der Erinnerung in begrünter Pergola (alle Fotos: Melanie Uerlings)

Baalmann entwickelte sogenannte »telematische Pflanzen«, um mikrometeorologisch visuelle und akustische Zeichen zu senden und zu empfangen.

Telematik ist ein Terminus, der hier und dort in der Kunst und Architektur auftritt. So agiert beispielsweise das Kölner Architektenbüro b&k+ mit einigen interdisziplinären Projekten unter dem urheberrechtlich geschützten Begriff »Telematische Landschaft«, worunter hier etwas verstanden wird, »das sich in der einbeziehenden und umfassend fern-informierenden Vernetzung der natürlichen und kulturellen, der subjektiven und kollektiven Lebensformen und Technologien augenblicklich und kontinuierlich selbst generiert. (...) Die Landschaft wird als konstituierende Größe unserer Kultur betrachtet. Der symbolische Gehalt des Landschaftsgartens als ganze Welt läßt ihn zu einem unerläßlichen Bezugselement der menschlichen Selbstverortung werden«².

Der Giardino Sonoro in Florenz

Auch der *GardenOfCodes* birgt einen vergleichbaren »utopischen« Entwurf. Wobei die Idee des Berliner Klanggartens auf das Projekt des *Giardino Sonoro La Limonaia dell'Imperialino* zurückgeht, das vor drei Jahren in Florenz ent-

2 Paolo Bianchini, *Das Archiv als Weltgarten. Garten-Gärtner-Gedächtnis*, in: *Kunstforum International. Das Gartenarchiv*, Bd. 146, 1999, S. 64.

wickelt wurde. Wie auch in Berlin – mit Andres Bosshard, Alberto de Campo, Eckehard Güther, Iftah Gabbai, Marije Baalman, Natalie Bosko, Julius Stahl und Stefan Kersten – ist dort mit der Planung und Realisierung des Klanggartens ein großes Team beschäftigt, eine ganze Reihe von Künstlern, Musikern, Botanikern, Historikern, Architekten, Landschaftsplanern, Sound-, Akustik- und Lichtdesignern, Graphikern, Informatikern und Ingenieuren. Einer der wichtigsten Initiatoren des florentinischen *Giardino Sonoro* ist neben dem Gartengestalter Stefano Passerotti und vielen anderen der Komponist Lorenzo Brusci, der auch zu Gast in Berlin war. Mit ihm arbeitet Andres Bosshard seit langem zusammen. Gemeinsam schufen sie Konzepte für die Gestaltung des klingenden Gartens. Vor zwei Jahren wurde der *Giardino Sonoro* in Florenz eröffnet, er wird ständig gepflegt und ist ganzjährig zugänglich. In einem eigens eingerichteten Labor, dem *Sonic Garden Lab* werden neue künstlerische und technische Felder für den Klanggarten erschlossen und erprobt. Im Vergleich mit der Anlage eines rein vegetablen Gartens braucht auch ein Klanggarten mehrere Jahre bis er seine Qualität erreicht, zu seinem Gesicht kommt, so Andres Bosshard. »Vorher

Giardino Sonoro La Limonaia
dell'Imperialino / Sonic Garden Lab
www.giardinsonoro.it

ist es eigentlich immer nur ein Plan, und ich denke, daß man von der Sicht des ›Klanggärtnerischen‹ aus bemerkt, daß viele Installationen und räumliche Versuchsanordnungen eigentlich Skizzen sind, Skizzen für Räume, die viel mehr Zeit bräuchten, sich zu entwickeln. Die Ruhe und dieses ganz andere Timing von Sounds, wenn sie lange an einem Ort sind, ist für mich eine erholsame Radikalität aller elektronischen Musik gegenüber, die sehr schnell und laut geworden ist. Man könnte beinahe sagen, es sind ›Maschinenstimmen‹, keine ›Menschenstimmen‹. Das macht auch einen Sinn, aber ich bin dennoch froh, daß ich über die Klanggärtnerie einen völlig neuen poetischen Grund gefunden habe. Ich fühle mich da zu Hause, zumal der Garten eine viertausen Jahre alte Geschichte hat, was mich total beruhigt. Es ist wunderschön! Man kann die Tulpe anschauen und weiß, aha, die kam mal aus Persien. Samen für Samen wurden weitergegeben. Denke ich an die elektronischen Medien und Datenbanken, an die ›Soundsamen‹, sind wir dort noch nirgends vorhanden und das ist natürlich eine tolle Situation: Was machen wir jetzt mit diesen Klängen und wie können wir mit den Pflanzen Schritt halten? Das ist etwas, was mich sehr zum Lachen bringt, und ich merke, daß wir hier eine große Freiheit haben, uns mit ganz alten und ganz neuen Dimensionen zu beschäftigen.«

Was Andres Bosshard hier schildert, ist ein Weg, den man beschreiten könnte, um auch »neue« Formen der Wahrnehmung und Kommunikation zu erproben. Der Klanggarten artikuliert sich als Ort der Co-Existenz artifizierlicher und natürlicher Lebensformen, als offenes, komplexes und dynamisches »Ökosystem«. Er kann als Architektur ohne physikalische Grenzen begriffen werden und als offenes Studio für künstlerische und kompositorische Produktionen, als integrationsstiftender Ort und als ein Ort, in dem Lebensräume durch Verknüpfungen von visuellen und akustischen Strukturen, Symbolen, künstlichen Objekten und natürlicher Umgebung entstehen. Innerhalb der Klangkunst stellt der »Klanggarten« eine Form der Repräsentation dar und ist das Resultat wichtiger Entwicklungen des Genres, das sich durch eine große Vielfalt und mediale Offenheit auszeichnet. Er reiht sich in die Tradition der Gartenkunst, wo klingende Phänomene schon immer eine besondere Bedeutung hatten, und findet Parallelen in architektonischen Entwürfen, die vor allem sozial- und umweltpolitisch orientiert sind. Das Team des *Giardino Sonoro* hat sich auf environmental design spezialisiert. Sein Ziel ist es, europaweit genreübergreifend multisensorale öffentliche Räume zu gestalten. ■

Pädagogische Hochschule Weingarten

XIX. Weingartener Tage für Neue Musik

mit

Rebecca Saunders

Unter Anwesenheit und Mitwirkung von R. Saunders.

02. - 04. Dezember 2005

KONZERTE - VORTRAG - SEMINAR

www.ph-weingarten.de

Rückfragen sind zu richten an:

Städtisches Kulturamt, Münsterplatz 1, 88250 Weingarten, Tel.: 0751-405125

Rita Jans, Dornachweg 11, 88273 Fronreute, Tel.: 07502-2480

E-Mail: danielschreiner@web.de